Stadt Oberhausen	**Drucksache Nr.** **M/15/2279-01**	**Termin** **19.09.2012** **31.10.2012** **20.11.2012** **21.11.2012**	**Schulausschuss** **Jugendhilfeausschuss** **Kulturausschuss** **Integrationsrat**
Bericht / Mitteilung			**öffentlich**

Termin	**Gremium**	**Vorlage zur***	**Ergebnis**	**Beschluss-kontrolle***
19.09.2012	Schulausschuss	K		
31.10.2012	Jugendhilfeausschuss	K		
20.11.2012	Kulturausschuss	K		
21.11.2012	Integrationsrat	K		

Berichtsgegenstand

Maßnahmen Regionale Bildungslandschaft 2011 / 2012

Sachdarstellung

Der beiliegende Anschlussbericht (Maßnahmen Regionales Bildungsnetzwerk 2010, Drucksache-Nr. M/15/1079-01) gibt einen ausführlichen Überblick über die erfolgten Maßnahmen 2011/2012 im Rahmen der Regionalen Bildungslandschaft.

Anlage

Maßnahmen Regionale Bildungslandschaft 2011 / 2012

Bildungsbüro	**Dezernent** **Dezernat 3**
Schulte-Ortbeck **03.09.2012**	**Frind** **03.09.2012**

*** Vorlage zur:**	*** Ergebnis :**	**Beteiligung:**	
Kenntnisnahme (K)	**Kenntnisnahme (K)**	**Personalrat**	**[ ]**
		Gleichstellungsstelle	**[ ]**

MAßNAHMEN

REGIONALE BILDUNGSLANDSCHAFT OBERHAUSEN

2011 / 2012

1. Sprachförderung

Spätestens seit PISA und IGLU ist belegt, dass Sprachförderung in der führen Kindheit beginnen muss. Sprache ist eine Schlüsselkompetenz, mit der sich Kinder den Zugang zur Bildung und zur Welt erschließen.

Gute Sprachkompetenzen sind eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Verlauf der Schullaufbahn.

In der aktuellen bildungspolitischen Diskussion geht es nicht mehr nur um die Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund bzw. mit nichtdeutscher Muttersprache, sondern auch um die Förderung einsprachig deutsch aufwachsender Kinder. Sprachförderung für alle Kinder ist damit zu einem der wichtigsten Bildungs- und Förderbereiche geworden.

Die Bildungsakteure der Regionalen Bildungslandschaft sprachen sich eindeutig dafür aus, Sprachkompetenzprobleme bei Schülerinnen und Schülern in den verschiedenen Bildungseinrichtungen bedarfsgerecht zu fördern.

Aktuell existiert in Oberhausen kein durchgängiges Sprachförderkonzept, das alle Bildungsstufen umfasst.

Damit das Leitziel der Bildungsregion Berücksichtigung findet, dass der Zugang zu Bildung/Sprachförderung nicht zufallsbedingt sein darf, wurden verschiedene Aktivitäten initiiert:

1.1 Abfrage zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

In Oberhausen wachsen Kinder in unterschiedlichen Lebensverhältnissen auf. Um die Chancengleichheit der Kinder zu sichern, gewinnt die Sprachförderung in den Bildungsinstitutionen besondere Bedeutung.

Bereits in der Kindertageseinrichtung werden Kinder mit mangelnden Sprachfähigkeiten und/oder keinerlei Deutschkenntnissen aufgenommen.

Nicht immer können diese Defizite in zwei bis drei Jahren kompensiert werden. Umso wichtiger ist es, zwischen den einzelnen Bildungsinstitutionen sogenannte "Sprachbrücken" zu forcieren, so dass die sprachliche Förderung nach der vorschulischen Bildung reibungsarm fortgesetzt wird und ein "Gesamtkonzept zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschule" auf den Weg gebracht werden kann.

Es wurde eine Abfrage in Kindertageseinrichtungen und Grundschule gestartet, die eine Rücklaufquote von 81 % hatte und den Focus auf Deutschförderung bzw. Förderung von Deutsch als Zweitsprache legte.

Die Auswertung dieser Abfrage hat ergeben:

Jedes Programm bzw. jede Methode zur Sprachförderung als auch die alltagsintegrierte Sprachförderung muss sich an den Grundsätzen der Sprachförderung messen lassen:

- individuellen Sprachstand ermitteln,
- Erfolgskontrolle,
- Bezugsperson als Sprachvorbild,
- Sprechfreude wecken - Motivation schaffen
- Einbindung der Eltern / Familien

- Lernen in Sinnzusammenhängen,
- mit allen Sinnen lernen,
- Wiederholung als Prinzip

Die hier beschriebenen Grundsätze konnte die träger- und fachdisziplinübergreifende Arbeitsgruppe "Kooperation Kindertageseinrichtung und Grundschule" als konzeptionellen Rahmen für die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschule über den Fragebogen verbindlich ermitteln. Die Umfrage hat jedoch auch gezeigt, dass nicht allen Bildungseinrichtungen diese Grundsätze vertraut bzw. nicht alle Grundsätze in einzelnen Kindertageseinrichtungen bzw. Grundschulen umgesetzt werden.

Kindertageseinrichtungen als auch Grundschulen sind nun gefordert, ihre Sprachförderung im Alltag bzw. in allen Unterrichtsfächern als auch in den zusätzlichen Förderprogrammen nach den oben genannten Grundsätzen zu überprüfen und fehlende Bausteine zu erarbeiten.

1.2 Individuellen Sprachstand ermitteln

Delfin 4 / Cito

1.3 Abfrage zur Sprachförderung an weiterführenden Schulen

Damit sogenannte - Sprachbrücken - zwischen den einzelnen Bildungsinstitutionen forciert werden können, wurde auch eine Abfrage zur Sprachförderung an weiterführenden Schulen durchgeführt.

Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

- zum regulären Unterricht gibt es in der Erprobungsstufe zusätzliche Sprachförderung
- die Sprachförderung wendet sich größtenteils an alle Kinder mit Sprachdefiziten
- fest vereinbarte Konzepte, nach denen Sprachförderung stattfindet, gibt es größtenteils
- Sprachförderkonzepte beziehen sich nicht auf alle Fächer
- Sprachförderung wird größtenteils von Deutschlehrer/innen erteilt
- im Rahmen der individuellen Förderung werden bei Bedarf Logopäden und Sprachtherapeuten hinzugezogen
- spezielle Sprachfördermaterialien werden schulspezifisch eingesetzt
- die Diagnose der Sprachförderung erfolgt nach standartisierten bzw. schulinternen Spracheingangstests
- DAZ (Deutsch als Zweitsprache) Förderstunden werden erteilt
  Module: 1. Sprechen und Zuhören; 2. Schreiben; 3. Lesen
- 2010 - 2012 wurde das Projekt "Lesend Lernen" der Uni Münster an einigen Haupt- und Gesamtschulen durchgeführt
- in den Förderschulen ist es besonders erforderlich, nach individuellen Förderbedarfen Förderpläne zu erstellen

Diese Ergebnisse zeigen, dass die weiterführenden Schulen nach schulinternen Curricula im Bereich der Sprachförderung arbeiten, es aber kein einheitlich abgestimmtes Diagnoseverfahren bzw. Sprachförderkonzept gibt, dass sich auf alle Fächer bezieht.

1.4 Gemeinsame Fortbildung im Bereich Kindertageseinrichtungen und Grundschule

Zu den Gelingensfaktoren einer ganzheitlichen und durchgängigen Sprachförderung zählt u.a. der Dialog zwischen den beiden Institutionen Kindertageseinrichtung und Grundschule.

Es wurde dem Wunsch nach einer gemeinsamen Fortbildung entsprochen, um ein gemeinsames Sprachförderbewusstsein zu entwickeln. Eine Fachtagung für die örtlichen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen unter dem Titel "Überall ist Sprache - Erfolgreiches Lernen durch eine ganzheitliche Sprachförderung" zog die Verbindung zwischen der zusätzlichen und der alltäglichen Sprachförderung.
Ein Eingangsreferat von Frau Andrea Sens vom Deutschen Jugendinstitut München (DJI) hob, anhand eines abgeschlossenen Forschungsprojektes in der Kindertageseinrichtung und einem derzeit laufenden Forschungsprojekt in der Grundschule, anschaulich die Bedeutung der alltäglichen Sprachförderung hervor. Die anschließenden Themengruppen wurden neben Frau Sens von unterschiedlichen Fachleuten aus Oberhausen moderiert. Inhalte wie: Ohne Eltern geht es nicht – interkulturelle Kooperation mit Eltern; Kein Kind zurücklassen – Dokumentation der Sprachförderung; Sprachliche Förderung als Querschnittsaufgabe; Sprachförderung in Abgrenzung zur Sprachtherapie; inklusive Sprachförderung an Grundschulen; Hilfsmittel zur Unterstützung der Kommunikation in integrativen Kindertageseinrichtungen; phonologische Bewusstheit wurden darin thematisiert.

Die Fachtagung wurde fach- und trägerübergreifend für alle Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Förderschulen, den Offenen Ganztag und die Schulsozialarbeit angeboten. Eingeladen waren alle Leitungen oder deren Stellvertretungen, die Teilnehmerzahl bei der Fachtagung lag bei 100 Personen.

Die Auswertung des Fachtages war äußerst positiv, da die Teilnehmer/innen diese Veranstaltung als weiteren Baustein für die Zusammenarbeit Kindertageseinrichtung / Grundschule sahen und die Inhalte Einfluss auf die tägliche Arbeit haben.

Als Wunsch wurde geäußert, dass diese Art des Dialogs auf andere Bildungsschwerpunkte ausgeweitet werden sollte.

Weiterhin wurde der Vorschlag geäußert, zu Fortbildungen auch Therapeuten und Ärzte einzuladen.

Das Bildungsbüro wird mit der träger- und fachdisziplinübergreifenden Arbeitsgruppe "Kooperation Kindertageseinrichtungen/Grundschulen" dies aufgreifen.

1.5 Gemeinsame Fortbildung Grundschulen und weiterführende Schulen

Eine Reihe von Studien hat belegt, dass bestimmte Gruppen von Schülerinnen und Schülern Bildungsbenachteiligung erfahren. Das betrifft häufig Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern mit und ohne Migrationshintergrund. Viele dieser Schülerinnen und Schüler erreichen keinen oder keinen höherwertigen Schulabschluss, entweder weil Deutsch ihre Zweitsprache ist und/oder weil sie über unzureichende Erfahrungen mit Sprache, Vorlesen, Bildern und Büchern verfügen.

Genauer gesagt bedeutet das, dass sie nicht über hinreichende Kompetenzen im Bereich schulisch-fachsprachlicher Register verfügen. Die Folge sind häufig Lernrückstände in allen Fächern, da Inhalte nicht oder nur teilweise rezipiert und geforderte Texte nicht angemessen produziert werden können.

Diesen Problemen soll in der Bildungsregion Oberhausen auf Anregungen der Bildungskonferenz durch ein "ganzheitliches Sprachförderkonzept" begegnet werden, das die durchgängige sprachliche Bildung fördert.

Ein präzises Sprachförderkonzept schafft Transparenz darüber, welche sprachlichen Leistungen eine zentrale Rolle für das schulische Lernen spielen und wie die Sprachkompetenzen in jeder Schulform gezielt und effizient gefördert werden können.

Sprachförderung muss an dem Wissen und Können, das in der vorangehenden Stufe entwickelt wurde, in der nächstfolgenden Stufe anknüpfen, damit eine Kontinuität im Aus- und Aufbau der Sprachkompetenzen gewährleistet ist.

Die Gewährleistung bruchloser Förderkontinuität über die einzelnen Bildungsstufen hinweg verpflichtet zu professionellem Austausch und Kompetenzergänzung in einem gemeinsamen Arbeitskonzept.

Diese Fachtagung zum "sprachsensiblen Fachunterricht" wurde durch einen Input von Frau Dr. Benholz, Uni Duisburg/Essen zum Thema "Sensibilisierung für sprachliche Schwierigkeiten von Sachtexten" eingeleitet.

Im Anschluss fanden Workshops statt, die die Praxis eines sprachsensiblen Fachunterrichts u. a. in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern erfahrbar machten.

Der Fachtag wurde von ca. 100 Lehrer/innen und Schulleitungen aus dem Bereich der Grund- und Förderschulen, Haupt- und Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien besucht.

Die Evaluation der Fachtagung war äußerst positiv. Der überzeugende Input-Vortag war für die Schulpraxis informativ. Die Workshops waren als Fortbildungsbausteine für den Alltag brauchbar und gaben neue Impulse für die Unterrichtsgestaltung.

Da das Kompetenzteam als zuständiger Partner für Lehrerfortbildung einen großen Teil der Workshops durchführte, kamen auch von dieser Seite Rückmeldungen bezüglich der Weiterarbeit.

Die Schulen müssen für die Weiterarbeit am Thema "sprachsensibler Unterricht" Hilfestellung vor Ort bekommen, wenn sie niemanden im Kollegium haben, der in diesem Bereich qualifiziert ist.

Anschlusstagungen bieten sich an, da viele Lehrerinnen und Lehrer den Fachtag als interessant und eindrucksvoll erlebten aber auch verantwortungsbelastend was den Weitertransport an ihre Kollegen/innen betrifft.

1.6 Ein ganzheitliches Sprachförderkonzept erstellen

Kindertageseinrichtungen und Schulen sind Orte kultureller Begegnung. Sie müssen unter anderem die sprachliche Entwicklung der Kinder, unter Einbeziehung ihrer Eltern systematisch von Anfang an begleiten.

Mit Eintritt in den Kindergarten findet für alle Kinder täglich im Rahmen einer kontinuierlichen Sprachförderung auf der Grundlage des pädagogischen Konzeptes Sprachförderung statt. Eine Gruppe von Kindern (Delfin 4 Test) werden zusätzlich gezielt systematisch gefördert und unterstützt.

Beim Übergang zu den Grundschulen ist ein zentraler Qualitätsstand die Frage, ob alle Kinder den Unterricht in der Grundschule sprachlich verstehen können und sich sprachlich am Unterricht beteiligen können. Bekannt ist, dass nicht allerorten alle Kinder diesen Qualitätsstandard erreichen können und eine zusätzliche Sprachförderung benötigen.

Auch in den weiterführenden Schulen, die an dem Wissen und Können der vorangehenden Stufe anknüpft, muss häufig am Aus- und Aufbau der Sprachkompetenzen weiter gearbeitet werden. Schülerinnen und Schüler, die nicht über hinreichende Kompetenzen im Bereich schulisch-fachsprachliche Register verfügen haben in der Folge häufig Lernrückstände in allen Fächern, da Inhalte nicht oder nur teilweise rezipiert und geforderte Texte nicht angemessen produziert werden können.

Die Gewährleistung bruchloser Förderkontinuität über die einzelnen Bildungsstufen hinweg kann in der Bildungsregion durch die Vernetzung der verschiedenen aufgeführten Bausteine entsprochen werden, damit ein Gesamtkonzept zur Sprachförderung auf den Weg gebracht werden kann:

Baustein 1:

Spielgruppen, Angebote der Familienbildung und andere Angebote für unter 3-jährige und ihre Eltern

Die Palette in dieser Altersstufe beinhalten zahlreiche Eltern-Kind-Gruppen, die entwicklungsgerechte Unterstützung und Förderung von Kindern im sprachlichen Bereich geben.

Baustein 2:

Sprachförderung und interkulturelle Erziehung in Kindertageseinrichtungen und Schulen

Unter Berücksichtigung der Übergänge (Eltern-Kind-Gruppen / Kindertageseinrichtungen / Grundschule / weiterführende Schulen) können sogenannte "Sprachbrücken" forciert werden, damit die sprachliche Förderung reibungsarm fortgesetzt wird.

Baustein 3:

Mütter/Eltern einbeziehen - z. B. Rucksack

In Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Müttern aus Migrationsfamilien hat sich das Programm Rucksack, Material der RAA, als eine besondere Form der Elternarbeit bewährt.

Ebenso wird das Programm Kita-Schnuppernasen in verschiedenen Oberhausener Familienzentren durchgeführt, das sich an Eltern unterschiedlicher Kulturen mit Kindern ab 2 Jahren richtet.

Baustein 4:

Erzieher/innen und Lehrer/innen (gemeinsam) qualifizieren

Im Hinblick auf eine durchgängige Sprachförderung in allen Bildungsbereichen ist es wichtig, gemeinsame Fortbildungen von Erzieher/innen und Lehrer/innen als regelmäßige Maßnahme der Zusammenarbeit zu implementieren.

Im Rahmen einer Vernetzung wird immer wieder deutlich, wie wichtig es bei dem Thema "Sprachförderung" ist, die Beteiligten untereinander bekannt zu machen und ihnen die Möglichkeit eines regelmäßigen fachlichen Austausches anzubieten.

Denkbar wären auch Stützpunkte in Kindertageseinrichtungen, Familienzentren und Schulen als Orte für Good Practice, Erfahrungsaustausch, Hospitationen, der Erprobung der Materialien, der fachlichen Diskussion und der Weiterentwicklung von Konzepten.

Baustein 5:

Die Beteiligten vernetzen

Im Bereich der Sprachförderung sind viele Arbeitskreise und Institutionen tätig, die oftmals nicht miteinander vernetzt sind. Deshalb sind Kooperationen wichtig, um Synergieeffekte nutzen zu können und Ressourcen zu bündeln.

Baustein 6:

Die Qualität sichern: Dokumentation und Evaluation

Die Akteure in den verschiedenen Bildungsbereichen arbeiten aktiv im Bereich der Sprachförderung und sind an einer Qualitätsentwicklung und -sicherung interessiert.

Deshalb ist es wichtig, im Konsens mit den Beteiligten Evaluationsmaßnahmen zu implementieren um Grundlagen für passgenaue Qualitätsentwicklungsprozesse zu erhalten.

Das Bildungsbüro wird in Abstimmung mit den Akteuren und dem Lenkungskreis prüfen, wie an der schrittweisen Umsetzung der Kooperationen weitergearbeitet werden kann.

2. Übergang Schule / Beruf

Den vielfältigen Herausforderungen im Bereich Übergang Schule / Beruf stellen sich in langjähriger erfolgreicher Arbeit eine Vielzahl unterschiedlich ausgestalteter Maßnahmen. Das Zusammenwirken aller beteiligter Akteure ist ein wichtiger Baustein für die optimale Ausgestaltung eines Übergangsmanagements.

Das Bildungsbüro nimmt verstärkt an Sitzungen der unterschiedlichen Arbeitskreise teil.

Das Land hat die Absicht, die Zuständigkeit Übergang Schule / Beruf zu kommunalisieren. Dazu nehmen zur Zeit 7 Städte in NRW an einem Modellprojekt teil.

Es besteht die Absicht, die Kommunalisierung des Übergangs Schule / Beruf auf alle 53 Städte/Kreise zu übertragen.

Zwischenzeitlich haben sich neue Gremien auf der MEO-Ebene in Bezug auf den Ausbildungskonsens / Neues Übergangsmanagement etabliert, der Runde Tisch der Bildungsbüros zum Übergang Schule / Beruf. Das Bildungsbüro nimmt an dem Runden Tisch teil, um sich ein Bild über den aktuellen Arbeitsstand zu machen, die neuen Erkenntnisse in die jeweiligen Gremien trägt und so versucht, neben dem Jour Fixe einen aktuellen Info-Stand zu schaffen.

2.1 Workshop: Organisationsstruktur Übergang Schule / Beruf in Oberhausen

Die aus dem Workshop formulierten Arbeitsaufträge

- Abstimmung des Gesamtprogramms in allen wesentlichen Gremien, insbesondere: Klärung wichtiger Gestaltungsbereiche am Übergang Schule / Beruf, Binnenklärung über die Festlegung in den einzelnen institutionellen Feldern;
- Vereinbarung über Schnittstellengestaltung. Klärung bzw. gezielte Koppelung zwischen den Feldern - Erarbeitung einer Kooperationsvereinbarung
- Bearbeitung übergreifender Schnittstellen und Themen. Beauftragung von einzelnen Gremien mit Arbeitsaufträgen

wurden in der 2. Bildungskonferenz diskutiert.

Daraus resultieren folgende Handlungsempfehlungen:

1. Der Beirat Schule / Beruf soll als Kommunikationszentrum und Lenkungsinstanz fungieren

2. Der fehlenden Transparenz bezüglich der Schnittstellen Schule/Berufskolleg/ Maßnahmen/Ausbildung soll entgegen gewirkt werden:

   - Einführung verbindlicher Vereinbarungen für den Gebrauch des Berufswahlpasses
   - Sicherung des Datenaustausches / verlässliche Datenlage
   - Feststellen von Übergangsgrößen
   - Entwicklung von Rückmeldungen zu Aufnahmen
   - "Übergeben" von Schüler/innen in den nächsten Bildungsgang nicht "abgeben" (Übergabekonferenz).

3. Das "System" Übergang Schule/Beruf soll allen beteiligten Akteuren transparent gemacht werden.

4. Sinnvoll wäre eine Berufseinstiegsbegleitung vom Schulabgang bis in den Beruf

hinein.

5. Es bedarf einer kommunalen Steuerungsinstanz im Übergang Schule / Beruf.

Interessensgemeinschaft Schule / Unternehmen

1. Die Ressourcen des bestehenden AK Schule / Wirtschaft sollen ausgeschöpft werden

2. Die Schnittstelle Schule / Unternehmen soll durch die Initiierung eines neuen AK's systematisch erweitert werden:
   - Abgleichung von Erwartungen aus den jeweiligen Bereichen
   - Vertiefte Berufsorientierung forcieren
   - Praxisbezogene Berufsorientierung
   - Unternehmens- bzw. wirtschaftsbezogene Schulprojekte einrichten
   - Termine koordinieren.

Der Beirat Schule / Beruf hat sich am 17.01.2012 neu konstituiert und muss diese Handlungsempfehlungen aufgreifen und koordinieren.

2.2 Beirat

Die Neukonstitution des Beirates Schule / Beruf brachte eine Abkoppelung von Mülheim an der Ruhr und ist somit weniger schwerfällig. Der Beirat ist als Kommunikationszentrum und Lenkungsinstanz federführend in der Oberhausener Gremienlandschaft Schule / Beruf tätig. Die ersten Sitzungen des Beirates haben bereits stattgefunden.

Von den vielen Gremien dürfte der Beirat Schule / Beruf das Wichtigste sein, weil er eine gesetzlich verankerte Basis und Legitimation sowie eine definierte Steuerungsfunktion hat. In ihm sind alle relevanten Institutionen einschließlich der Kammern und der Agentur für Arbeit vertreten.

Das Bildungsbüro ist unterstützend in dem "Vorbereitungsgremium" für diesen Beirat tätig.

2.3 Jour fixe

Das Anfang 2010 erstmals eingerichtete Treffen "Jour Fixe", das dem Bedürfnis der Teilnehmer/innen nach schneller aktueller Information Rechnung trägt, hat sich gleichfalls im Jahr 2011/2012 bewährt. Die durch die Sitzungsleitung von RÜM etablierten unbürokratischen Treffen von Fachberatung Schule-Beruf, Regionalagentur MEO, Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter Team Jugendliche, BFO gGmbH, RÜM und Bildungsbüro haben in den Treffen ihre Info-Stände, Termine und Arbeitsinhalte koordiniert. Nach Beendigung des Projektes (Reflektion Januar 2011) sind weitere Meetings, im Rahmen einer Selbstorganisation der Mitglieder, beschlossen worden.

2.4 Neues kommunales Übergangsmanagement Schule / Beruf (NÜS)

Die Umsetzung des von der Landesregierung beabsichtigten "Neuen kommunalen Übergangsmanagements" bedarf einer Aufgabenübertragung auf die Kommunen.

Die beabsichtigte Übertragung dieser neuen Aufgabe auf die Kommunen bedarf der Zustimmung der Kommunalaufsicht und wird durch die Verwaltung derzeit geprüft.

3. Schule / Jugendhilfe

3.1 OGS

3.1.1 Quigs

Mit dem Instrument QUIGS wurden die fachlichen Wechselbeziehungen zwischen Unterricht und Angeboten außerhalb des Unterrichts (OGS) untersucht. QUIGS ist ein internes und freiwilliges didaktisches Instrument, ein fachliches Baukastensystem, mit dem die eigenverantwortliche Qualitätsentwicklung in den Schulen gefördert werden kann. Es stellt einerseits ein überdauerndes Gesamtwerkzeug dar, kann aber auch als Werkzeug für klar umgrenzte Themen genutzt werden.
Es ist eine umfangreiche Materialsammlung, die die Schulen und ihre Partner unterstützt, die Qualität eigenverantwortlich und selbständig zu evaluieren.

QUIGS will

- Teams für die Entwicklung von Qualität in der pädagogischen Arbeit motivieren,
- fachliche Schlüsselthemen des ganztäglichen Lernens verdeutlichen,
- Brücken zwischen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten schlagen und
- Qualitätsarbeit als kontinuierlich verstandenen Prozess der Arbeit vor Ort etablieren.

QUIGS setzt im Baukastenprinzip auf selbstbestimmte Abläufe (Flexibilität), nimmt alle Beteiligten mit ins Boot (Teamprinzip) und ist vertraulich angelegt (keine zwangsläufige öffentliche Auswertung).

QUIGS bietet Module bzw. Bausteine in den klassischen Qualitätsdimensionen

- **Strukturen und Rahmenbedingungen**
  (Trägerschaft – Kooperationspartner – Schulprofil – personelle und finanzielle Ausstattung – Umfeld – Räume)
- **Pädagogische Arbeitsbereiche**
  (Sprach- und Kommunikationsförderung – Bewegung, Spiel und Sport – Ernährung – Lernzeiten – Lernräume – Zusammenarbeit mit Eltern)
- **Organisation und Management**
  (Leitbild – Teamarbeit und Kooperation – Bedarfsorientierung und Entscheidungsfindung)

Nach einer Einführung der o. g. Qualitätsdimensionen in den einzelnen Lehrerkonferenzen wurden wesentliche Ziele definiert. Als übergeordnetes Ziel wurde die Überprüfung und möglicherweise Verbesserung der Verzahnung der Arbeitsbereiche Schule und Offener Ganztag definiert.
Weitere Verabredungen wurden hinsichtlich der Hausaufgaben (Lernzeiten) und der Zusammenarbeit mit Eltern getroffen.

Die Arbeitsblätter und Fragebögen des Qualitätsentwicklungsverfahren wurden als sehr komplex und umfangreich empfunden. Hier galt es im Team das richtige Maß zu finden.
Grundsätzlich empfanden die Beteiligten die QUIGS-Checklisten zum Thema Hausaufgaben/Lernzeiten als nützliche Hilfe zur Überprüfung einer strukturierten Hausaufgabenbetreuung. Diese Checklisten führten dazu, dass ein auf die einzelne Schule selbst ausgerichtetes Hausaufgabenkonzept neu entwickelt wurde und ab dem Schuljahr 2011/2012 zum Einsatz kam.

Die Quigs-Checklisten zur Zusammenarbeit mit Eltern waren ebenfalls hilfreich und gaben noch einmal zusätzliche Anregungen zur Verbesserung. Das Projekt "Elterncafe" wurde

durch das OGS-Team zusammen mit den Lehrkräften ins Visier genommen, mit dem Ziel mehr Beteiligung der Eltern zu erreichen. Dies ist durch eine Aufführung für Eltern im Rahmen des Elterncafes auch gelungen.

Die Zusammenarbeit des Lehrkollegiums mit dem OGS-Team ist besonders hervorzuheben. Als außenstehender Betrachter ist hier von „Augenhöhe“ zu berichten.
Im Team besteht eine große Innovationsbereitschaft, die sich in den letzten Jahren in erfolgreiche Konzeptionsentwicklungen und konkrete Absprachen niedergeschlagen hat. Die erfolgreiche Arbeit wird ganz entscheidend von der zentralen Rolle der Schulleitung bzw. des Leitungsgremiums geprägt.

Eine zuverlässige Struktur und Organisation tragen ebenfalls zum Gelingen bei.

Auswertung:

- Moderation von Quigs durch 2 externe Moderatoren/innen Juni 2010 - Juni 2011 war für die Kollegien hilfreich um den Prozess zu strukturieren.
- Exemplarische Beteiligung zweier Schulen eine Grund- und eine Förderschule.
- Die Auswertung hat ergeben, dass der Einsatz von "Quigs 2" als Instrument für die eigenverantwortliche Qualitätsentwicklung Sinn macht, um Schulen und ihre Partner bei der Entwicklung der pädagogischen Arbeit zu unterstützen.
- Durch die Bildung von Steuergruppen, deren Zusammensetzung die Autoren von Quigs empfehlen, konnte effektiv gearbeitet werden, dass heißt Schwerpunktziele wurden in Konzepte umgesetzt.

3.1.2 Fortbildung OGS

Aus dem Arbeitstreffen der freien Träger Offene Ganztagsgrundschulen wurde der Wunsch nach einer Fortbildungsreihe für Hausaufgabenbetreuer/innen (Ergänzungskräfte) an das Bildungsbüro herangetragen.

Daraufhin entwickelte das Bildungsbüro in Absprache mit dem AK Träger Offene Ganztagsgrundschulen eine Fortbildungsreihe "Qualifizierung der Hausaufgabenkräfte im OGS".

Folgende Module wurden angeboten:

- Modul 1: Immer diese Hausaufgaben - Umgang mit Hausaufgaben im Offenen Ganztag
  Rahmenbedingungen und gesetzliche Voraussetzungen, Möglichkeiten und Visionen
- Modul 2: Hausaufgabenzeit - Wie begleite ich am besten?
  Die Rolle des Begleiters / der Begleiterin
- Modul 3: Lernspaß und Lernerfolg - Lerntypen
  Wissen Sie welcher Lerntyp sie sind?
  Finden Sie es heraus: Es werden 8 Lerntypen angeboten! Welche Möglichkeiten und Nutzen sich für die Erziehung der Kinder ergeben können.
- Modul 4: Rituale
  Regeln und Rituale im Schulalltag
- Modul 5: Teilleistungsstörungen
  Als Teilleistungsstörungen werden Lernschwächen bezeichnet, die sich auf einzelne Fähigkeiten wie z. B. Konzentration und Aufmerksamkeit, Lesen Schreiben oder Rechnen beziehen
- Modul 6: Mehr als nur rechnen können
  Mathematikunterricht heute
- Modul 7: ADHS / Hyperaktivität

Woran erkennt man ADS/ADHS in den einzelnen Altersstufen?
Kennzeichnen und Symptome
Positive Eigenschaften
Sonstige mögliche Probleme
Was kann es aber sonst noch sein?
Ursachen
Behandlungsmöglichkeiten
Alternative: Brain-Gym Übung

Die Module wurden durch die Netzwerkpartner/innen: Kompetenzteam, Familienbildungsstätte, Fachleiterin Grundschule, Gesundheitsamt Oberhausen und Heilpraktikerin durchgeführt.

Die Ausschreibung für die Teilnahme lief über die Träger des OGS an das Bildungsbüro, welches für den organisatorischen Ablauf und die Durchführung der Veranstaltungsreihe verantwortlich ist.

Die Fortbildungsreihe wurde in der Zeit von Juni 2011 - Januar 2012 durchgeführt.

Eine Evaluation bei den Teilnehmer/innen, bei den Trägern und die hohe Anzahl an Anmeldungen haben zu dem Entschluss geführt, dass die Qualifizierungsmaßnahme im Jahr 2012 (Februar 2012 - November 2012) erneut und im gleichen Format angeboten wird.

4. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

4.1 Projekt Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

In der Regionalen Bildungslandschaft Oberhausen wurde ein Prozess begonnen, in dem alle Aktivitäten der Kooperation mit Eltern in pädagogischen Einrichtungen transparent gemacht, vernetzt und weiterentwickelt werden, mit der Perspektive einer kommunalen "Bildungs- und Erziehungspartnerschaft".

Hintergrund dieses Prozesses sind die Ergebnisse der beiden Bildungskonferenzen, dass in allen Fachforen die Forderung erhoben wurde, Eltern mehr einzubeziehen. Das Bewusstsein wächst, dass man für eine gute Bildung auf die Zusammenarbeit mit den Eltern angewiesen ist.

Der Prozess wird professionell durch Herrn Matthias Bartscher, Leiter der Elternschule Hamm und dem Bildungsbüro begleitet, als auch durch fachliche Fortbildungen unterstützt.

1. Auftaktveranstaltung (07.11.2011)

Für den Start des Prozesses fand eine Auftaktveranstaltung zum Thema "Chancen und Perspektiven einer verbindlichen konstruktiven Zusammenarbeit mit Eltern für eine gute Bildung und Erziehung" statt, zu der alle Führungskräfte aus den Bereichen Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Schulen, Gesundheit, Jugendhilfe, Kinderpädagogischer Dienst, RAA, Beratungsstellen, Freie Träger der Jugendhilfe und Wohlfahrtspflege, Polizei und der Politik eingeladen wurden.

Ziel des Fachtages:

- Konzept und Vision einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern im gesamten Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen vorstellen und diskutieren
- Qualität in der Kooperation mit Eltern durch Zielgruppendifferenzierung verbessern
- Beispiele für erfolgreiche zielgruppendifferenzierte Arbeit mit Eltern in verschiedenen Arbeitsfeldern vorstellen
- Ansätze für Vernetzung und Kooperation anhand der Praxisbeispiele aufzeigen
- Notwendigkeit und Chancen eines vernetzten und gesteuerten Prozesses aufzeigen als Basis eines Auftrages für den weiteren Prozess

2. Vorbereitungsworkshop (28.02.2012)

In einem Vorbereitungsworkshop mit den im Vorfeld beteiligten Institutionen, RAA, Beratungsstellen etc. wurde das Projekt vorbereitet. Das Konzept des Projektes wurde vorgestellt, diskutiert, weiterentwickelt und abgestimmt.

Die Möglichkeiten der Beteiligung der Institutionen am Projekt wurden geklärt und der Frage nachgegangen, wie die pädagogischen Einrichtungen unterstützt werden können.

Die Institutionen berieten, welche Projektbeispiele und Modelle aus Oberhausen vorgestellt werden könnten.

3. Auswahl der am Projekt teilnehmenden Einrichtungen:

Das Projekt ermöglicht es Oberhausener Schulen und Kindertageseinrichtungen, ihre Zusammenarbeit mit Elternarbeit durch Erfahrungsaustausch und fachliche Begleitung weiterzuentwickeln.
An dem Projekt können sich insgesamt fünf Kindertageseinrichtungen, fünf Grundschulen und fünf weiterführende Schulen aus Oberhausen beteiligen. Weiterhin sind Fachdienste und Einrichtungen, die die beteiligten Kindertageseinrichtungen und Schulen unterstützen wollen, beteiligt.

Die Auswahl der beteiligten Einrichtungen findet durch den Lenkungskreis „Bildungskonferenz“ sowie den Kinderpädagogischen Dienst in Abstimmung mit den beteiligten Trägern statt.

4. Auftaktfachtagung für alle Projektteilnehmer/innen (23.04.2012)

Teilnehmende Kindertageseinrichtungen / Schulen:

- KTE Ackerstraße
- KTE Rechenacker
- Kindertageseinrichtung der Arbeiterwohlfahrt Schwarzwaldstraße
- Jacobischule
- Erich-Kästner-Schule
- Landwehrschule
- Luisenschule
- Grundschule Schwarze Heide
- Gesamtschule Weierheide
- Anne Frank Realschule
- Stötznerschule
- Albert-Schweitzer-Hauptschule

Kooperationspartner/innen:

- RAA
- Polizei
- Bereich Gesundheitswesen
- Caritasverband
- Drogenberatungsstelle
- Schulpsychologische Beratungsstelle
- Psychologische Beratungsstelle

Bei dieser Auftaktveranstaltung gab es umfassenden Input über Möglichkeiten, wie die Zusammenarbeit mit Eltern zu verbessern ist. Der Input betraf:

- Konzeptionelle Hintergründe und Methoden
- Praktische Beispiele aus Oberhausener Einrichtungen
- Vorstellung der Kooperationsparnter/innen

5. Zukunftswerkstatt für alle Projektteilnehmer/innen (07.05.2012)

In der Zukunftswerkstatt wurde die laufende Arbeit in den Einrichtungen reflektiert, kreative neue Möglichkeiten erarbeitet und daraus eine realistische Planung für den kommenden Planungszeitraum entwickelt, die dann eigenständig in den Einrichtungen umgesetzt wird, unter Inanspruchnahme von Moderatoren/innen.

6. Erste Schritte - Qualifikation (23.10 / 25.10. / 06.11.2012)

a) Fortbildung:
In der Zukunftswerkstatt entstand der Wunsch der Projekteilnehmer/innen nach einer professionellen Fortbildung zum Thema **"Motivierende Gesprächsführung mit Eltern (MOVE)".**

Diesem Wunsch konnte entsprochen werden, in dem mit der ginko-Stiftung für Prävention eine dreitägige Fortbildung vereinbart wurde.

Ziel der Fortbildung:

Ziel der Fortbildung MOVE ist es, die Gestaltung motivierender Elterngespräche zum Thema Erziehungsverhalten zu erlernen und zu trainieren. Die Fortbildung ermutigt pädagogische Fachkräfte, Alltagssituationen und Gesprächsanlässe gelassen und kompetent zu nutzen.

Die Reflexion bisheriger Erfahrungen und das Einüben erprobter Gesprächsstrategien bieten Unterstützung und Entlastung.

An dieser Fortbildung nehmen 20 Personen aus 10 verschiedenen Einrichtungen teil.

b) MOVE-Trainer:

Im Zuge dieses Projektes hat sich für die Bildungsregion Oberhausen weiterhin ergeben, dass sich Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Schulen als Multiplikatoren für Oberhausen als Trainer/innen MOVE ausbilden lassen. Bisher ist das Feld Suchtprophylaxe mit einem ausgebildeten Trainer in Oberhausen besetzt.

7. Zwischenworkshop (24.09.2012)

Dieser Zwischenworkshop soll den beteiligten pädagogischen Einrichtungen die Möglichkeit geben, über ihre Erfahrungen zu berichten, das selbständige Arbeit zu reflektieren und weitere Schritte zu vereinbaren.

8. Bildungskonferenz (27.11.2012)

Das Projekt der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern wird in einem Fachforum interessierten Bildungsakteuren vorgestellt. Ergebnisse - Good Practice - der teilnehmenden Einrichtungen können zu diesem Zeitpunkt ebenfalls vorgestellt werden.

9. Abschlussworkshop (ggf. Februar 2013)

10. Konzeptvorstellung

Vorstellung einer Rahmenkonzeption für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Bildungsregion Oberhausen.

4.2 Drittes Elternforum - Grundschulen

Als Ergebnis dieses Elternforums wurde mit den Beteiligten vereinbart, im Sinne einer kontinuierlichen Informationsweitergabe einen Informationsordner für die Klassen- und Schulpflegschaftsvorsitzenden an jeder Grundschule anzulegen. Der Ordner soll zum einen allgemeine gesetzliche Informationen zur Mitwirkung enthalten, aber auch speziell auf die

jeweilige Schule zugeschnittene Schulpflegschaftsarbeit dokumentieren und somit den "neuen" Eltern den Übergang in das Grundschulwesen erleichtern.

4.3 Übergang in die weiterführende Schule - Änderung des Verfahrens

Im Lenkungskreis wurde beschlossen, dass die Informationsveranstaltungen der weiterführenden Schulen ab November 2012 als gebündelte Veranstaltungen für die Eltern vorgenommen werden sollen.
Es sollen stadtteilbezogene Veranstaltungen mit einem gemeinsamen Vortrag geben und im Anschluss daran präsentieren sich die weiterführenden Schulen an einem Stand/Tisch. Die Durchführung dieser Veranstaltungen oblieg dem Bildungsbüro in Zusammenarbeit mit dem Bereich Schule in Verbindung mit den weiterführenden Schulen der Stadtbezirke.

4.4 Themenabende Grundschule

Ein Ergebnis der zweiten Bildungskonferenz war die Nachfrage der Eltern nach Themenabenden um

- ihre Erziehungskompetenz zu stärken
- Austausch mit anderen Eltern zu haben
- um sich über neueste Erkenntnisse informieren zu können.

Die vom Bildungsbüro initiierten Themenabende waren ein gesamtstädtische Angebot und hatten als Grundlage eine Abfrage in allen Oberhausener Grundschulen.

Folgende Themenabende fanden 2011 statt:

1) Hausaufgaben - ein Job für Eltern?
   Input: Volker Rohse
   Diplom Psychologe

   Arbeitsgruppen:
   - Von Teufelskreisen und Machtspielen zwischen Eltern und Kinder während der Hausaufgabenzeit
   - Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern
   - Von Träumern, Trödlern und Rebellen
     Welche Unterstützung braucht mein Kind bei den Hausaufgaben?
   - Lernspaß und Lernerfolg - Lerntypen
   - Hausaufgaben im Ganztag
   - Erfolgreich in der Schule
     Einfachste Prinzipien für den erfolgreichen Schulbesuch der Kinder mit Migrationshintergrund.

   Dieser Themenabend wurden von 60 Eltern besucht.

2) Gewaltprävention
   Input in den Arbeitsgruppen

   Arbeitsgruppen:
   - Mobbing, Bullying, Cyberbullying - fremde Worte für bekannte Taten!
   - "Nicht von schlechten Eltern" Erziehung zwischen Toleranz und Begrenzung
   - "Männlich - Muslim - Macho" Der Dreiklang aus dem häufig Aggressionen und Gewalt entstehen
   - Gewalt - Erscheinungsformen, Erfahrungen, Zivilcourage

- Internet und Handy als fester Bestandteil im Leben von Kindern

Dieser Themenabend wurde von 80 Eltern besucht.

3) Brain Gym
Input: Frau Winterfeld - Heilpraktikerin
Frau Stettner-Dominik - Moderatorin Familienbildungsstätte

Zwei themengleiche Arbeitsgruppen:

Anleitung für Ruheübungen mit dem Ziel Konzentration zu fördern. Nervosität, Angst und Konzentrationsschwäche können gemindert werden.

Dieser Themenabend wurde von 47 Eltern besucht.

4) Den Übergang in die weiterführende Schule gestalten (Eltern Klasse 4)
Input: Frau Mölleken - Abteilungsleiterin Gesamtschule Osterfeld

Drei thematische Arbeitsgruppen:

Um eine Schulwahlentscheidung treffen zu können, sollten Eltern im Vorfeld die Entfaltung der Fähigkeiten ihres Kindes im Auge haben.
Aspekte der Schulwahl und praktische Hilfestellungen, wie Eltern ihr Kind auf den Schulwechsel vorbereiten und während des 4. Schuljahrs sinnvoll begleiten wurden thematisiert.

Dieser Themenabend wurde zweimal angeboten und von 160 Eltern besucht in Kooperation mit dem Kompetenzteam Oberhausen.

5) Sexueller Missbrauch

Aufklärungs- und Präventionsmöglichkeiten bei sexuellem Missbrauch an Kindern wurden von den Kooperationspartnern der Polizei Kommissariat Prävention/Opferschutz, Pro Familia und dem Weißen Ring vorgestellt und im Anschluss persönliche Gespräche geführt.

Dieser Themenabend wurde von 10 Personen besucht.

Die Auswertung "Themenabende für Grundschuleltern" ergab eine hohe Beteiligung der Eltern und das Veranstaltungsformat - kurzer Input und themenbezogene Arbeitsgruppen - wurde positiv bewertet.

Das Netzwerk der beteiligten Kooperationspartner/innen hat hervorragende Fortbildungen durchgeführt. Der Lenkungskreis befürwortet eine Fortsetzung dieser Themenabende durch das Bildungsbüro. Allerdings sollten die Veranstaltungen auch für Eltern der Klassen 5 und 6 geöffnet werden.

Es ist geplant, diese Themenabende in das Konzept der "Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern" einzubinden und 2013 fortzusetzen.

5 Kultur

5.1 KulturSchule

Was ist eine KulturSchule? Diese Frage können in Oberhausen inzwischen die

- Katharinenschule
- Jacobischule
- Brüder-Grimm-Schule
- St. Martin Schule
- Stötznerschule und
- das Bertha-von-Suttner-Gymnasium

beantworten, da sie mit dem Oberhausener Gütesiegel "KulturSchule" ausgezeichnet wurden.

In diesen Schulen war es langjährige Praxis, das ästhetische Lernfeld nicht als notwendiges Übel und nicht allein als schöne Garnierung zu sehen.

Hinter allen kulturellen Aktivitäten dieser Schulen steht die Idee von einer ganzheitlichen Erziehung, die kulturelle Bildung als unverzichtbaren Bestandteil der Persönlichkeitsbildung junger Menschen versteht.

Das Gütesiegel beinhaltet sowohl eine Anerkennungskultur für die guten Leistungen, die diese Schulen aufgrund ihrer Bestandsaufnahme in Teilbereichen erbracht haben als auch die Vereinbarung, einen kulturpädagogischen Schulentwicklungsprozess nachhaltig zu gestalten.

Dieser kulturelle Schulentwicklungsprozess muss Lust auf Veränderung bei den einzelnen Gruppen von Menschen in der Schule hervorrufen und wird durch den Beschluss der Schulkonferenz besiegelt.

Nicht außer Acht zu lassen ist der interkulturelle Ansatz dieses Projektes "KulturSchule", da die Schulen sich aus Schülerinnen und Schülern zusammensetzen, deren Eltern aus den verschiedensten Ländern (teilweise 35 Kulturen) kommen. Daher ist Kultur ein verbindendes Element, ohne sich dessen immer bewusst zu sein. Kultur wird in Schulen auch als Schlüssel zur Integration sinnvoll genutzt.

Das Bildungsbüro begleitet das Projekt in einem dreijährigen Prozess durch konzeptionelle und koordinatorische Arbeit, Motor des Geschehens ist die Schule. Ihre Entwicklungsarbeit wird durch vertragliche Bindung zwischen der Stadt Oberhausen, Schule und Kooperationspartnern der städtischen Kulturinstituten nachhaltig festgehalten.

Die Schwerpunktsetzung der kulturellen Schulentwicklung erfolgt innerhalb der Schule und in Absprache mit den städtischen Kulturinstituten, da eine Überforderung des Systems Schule durch zu viele "Baustellen" vermieden werden muss.

Die kulturpädagogischen Entwicklungsziele werden in einem Kooperationsvertrag festgeschrieben und jährlich im Dialog mit allen Beteiligten (Schule, Kulturinstitute, Bildungsbüro) reflektiert und erneut den vorhandenen Strukturen entsprechend festgeschrieben.

In diesem Prozess ist die Kooperation mit den außerschulischen Partner/innen als wichtiger Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu sehen.

5.2 Umsetzung

Ganzheitliche und kreative Bildung / sinnliches ästhetisches Lernen als Basis einer zeitgemäßen Allgemeinbildung und der besondere Stellenwert dieses Profils im Schulprogramm ist ein praxisbezogener Beitrag zur Schulentwicklung.

Das Bildungsbüro unterstützt Schulen, die bereit sind, allen Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu Kunst und Kultur, zur Teilhabe am kulturellen Leben zu eröffnen, indem sie Schulleben und Unterricht schrittweise nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch und strukturell verändern und hierzu

- eine Bewerbung beim Bildungsbüro vornehmen
- mehrere Schulentwicklungsgespräche mit dem Bildungsbüro und dem Kollegium durchführen
- ein/eine Kulturbeauftragte/n benennen
- eine Bestandsaufnahme des kulturpädagogischen Profils erstellen
- einen Schulkonferenzbeschluss bewirken
- die Entwicklungsziele der Schule den städt. Kulturinstituten vorstellen und diese gemeinsam festlegen
- die Rahmenvereinbarung mit dem Bildungsbüro abstimmen
- einen Kooperationsvertrag mit der Stadt und den Kooperationspartner/innen unterzeichnen
- einen Festakt vorbereiten.

Die konzeptionelle, organisatorische und moderierende Arbeit des Bildungsbüros und der Schulen mündet in einen Festakt, der feierlich mit der Übergabe des Gütesiegels "KulturSchule" begangen wird.

Bei diesem Festakt wird kulturelle Praxis der KulturSchulen präsentiert und bietet einen festlichen Rahmen für alle am Schulentwicklungsprozess beteiligten Personen .

In allen ausgezeichneten Schulen stößt diese Schulentwicklung auch bei den Eltern auf positive Resonanz. Dieses ist wichtig, da der Grad der Beteiligung der Schulgemeinde und die kreativen Potentiale des Kollegiums die Weiterentwicklung der Schule positiv beeinflussen.

5.3 Kooperation und Netzwerk

Im Zuge dieser kulturellen Schulentwicklungsprozesse ist eine Netzwerkstruktur mit der Zentrale des Bildungsbüros entstanden.

Die städtischen Kulturinstitute unter der Leitung ihres Kulturdezernenten haben ohne zusätzliche finanzielle Ressourcen die kulturelle Entwicklung der Schulen unterstützt und mit getragen.

Dabei war allen Beteiligten wichtig, dass sich die Entwicklung an längerfristigen Zielen orientiert und es bei der Umsetzung um überschaubare, alltagstaugliche Schritte geht, die den speziellen Bedingungen der jeweiligen Schule gerecht werden.

Kulturelle Schulentwicklung bracht außerschulische Partner/innen, die in Oberhausen durch die zahlreichen städtischen Kultureinrichtungen wie:

- Öffentliche Stadt(teil)bibliothek
- sba - Schulbibliothekarische Arbeitsstelle
- Radiowerkstatt
- Theater Oberhausen
- LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen
- Malschule

- Stadtarchiv
- Bunkermuseum Oberhausen
- Gedenkhalle Oberhausen
- Musikschule
- Kulturbüro
- Projekt Schulkultur, Schulmuseum Oberhausen
- Volkshochschule
- Internationale Kurzfilmtage
- Kooperation Stadt Oberhausen - Seh-Sternchen Agentur für päd. Kultur- und Medienarbeit
- Medienzetrum
- LVR Industriemuseum Oberhausen
- Gasometer
- Spionagemuseum

Diese Kooperationspartner/innen sind zentrale Partner/innen der Schulen, da sie mit ihrem Know-how und ihrer Professionalität zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kunst- und Kulturformen (Musik, Theater, Tanz, Kunst, Literatur, Medien etc.) beitragen.

Weiterhin öffnet die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern/innen die Schulen, bereichert das Schulleben und fördert die regionale Identität der Schule in unserem regionalen Bildungsnetzwerk.

Regelmäßige Arbeitstreffen mit den Kulturinstituten, dem Bildungsbüro und den KulturSchulen fördert die Zusammenarbeit, die kritische Reflexion und führt zu einer dauerhaften Implementierung dieses Kooperationsprojektes.

5.3.1 Netzwerk KulturSchulen

Inzwischen hat sich auch eine Struktur innerhalb der KulturSchulen gebildet, es gibt neben den Querverbindungen zu den professionellen Kulturanbietern der Stadt Oberhausen viele Querverbindungen der KulturSchulen untereinander.

Zur Förderung dieser Struktur fand am 08.03.2012 ein erstes Treffen der Oberhausener KulturSchulen sowie der KulturSchulen in der Warteschleife statt. Gegenseitige Vorstellung der Schul- und Entwicklungsvorhaben der einzelnen Schulen stand zunächst auf der Tagesordnung aber auch Aspekte zur weiteren Entwicklung der KulturSchulen wurden festgehalten.

Als wichtigstes Ergebnis kann festgehalten werden, dass es einen Kulturtag geben soll, bei dem sich die KulturSchulen gemeinsam mit den Kulturinstituten präsentieren.

Das Bildungsbüro wird diesen Tag gemeinsam mit den Kulturbeauftragten für 2013 auf die Agenda nehmen. Als Veranstaltungsort wurde der Saporisha Platz ins Auge gefasst.

Für die weitere kulturpädagogische Entwicklung der KulturSchulen wurde Interesse an fachlicher Fortbildung geäußert.

5.4 Kulturbeauftragte

Damit nicht nur in den KulturSchulen jeder Jugendliche die Chance hat, eine Kunst für sich zu entdecken, die sein Leben auch über die Schullaufbahn hinaus mit prägt, wurden auf Initiative des Oberbürgermeisters der Stadt Oberhausen in Zusammenarbeit mit dem Kultur-

dezernenten und dem Bildungsbüros Kulturbeauftragte an 53 Oberhausener Schulen benannt.

Diese Kulturbeauftragten spielen eine herausragende Rolle bei der Entwicklung aller Projekte innerhalb der jeweiligen Schule, sie sollen auch die Vernetzung zwischen dem Bildungsbüro und den städtischen Kulturinstituten sicherstellen und die schulinterne Kulturarbeit koordinieren.

Zur Erreichung bzw. Unterstützung dieser komplexen Aufgabe lädt das Bildungsbüro alle Kulturbeauftragten und Kulturinstitute zu schulformübergreifenden Treffen ein.

Bisher haben folgende Treffen stattgefunden:

- Fachforum Kultur
  Kulturbeauftragte / Kulturinstitute formulierten ihre gegenseitigen Erwartungen in der Bildungskonferenz am 22.02.2012

- Kulturpädagogischer Tag 13.04.2011
  Kulturinstitute stellen den Kulturbeauftragten ihre Angebote in der LUDWIGGALERIE vor und kommen in einen Austausch untereinander

- Arbeitstreffen der Kulturbeauftragten / Kulturinstitute / Bildungsbüro 13.07.2011
  Thematisiert wurde die Rolle eines/einer Kulturbeauftragten, die Wünsche und Vorschläge seitens der Schulen und Kulturinstitute für die weitere Zusammenarbeit und die Sammlung von Projektideen für den Kultur-Rucksack

- Arbeitstreffen der Kulturinstitute und dem Bildungsbüro 14.10.2011
  - Der Ablauf zum Erlangen des Gütesiegels "KulturSchule" wurde dargestellt und reflektiert.
  - Die Ergebnisse der Sitzung vom 13.07.2011 wurden ausgewertet und neue Themenvorschläge für weitere Arbeitstreffen abgesprochen.

- Arbeitstreffen Kulturbeauftragte und dem Bildungsbüro 09.11.2011
  - Der Ablauf zum Erlangen des Gütesiegels "KulturSchule" wurde dargestellt und reflektiert.
  - Wie wird die Rolle der Kulturbeauftragten in den Schulen etabliert
  - Vorstellung Good-Practice

- Arbeitstreffen Kulturbeauftragte / Kulturinstitute / Bildungsbüro 05.03.2012
  - Reflexion der bisherigen Arbeitstreffen
  - Bericht aus dem Bereich Kultur zu neuen Programmen (Kultur-Rucksack, Kulturagenten, Jugendkunstschule, Kultur und Schule, Day of Song)
  - Festlegung thematischer Schwerpunkte weiterer Arbeitstreffen

Die Arbeitstreffen wurden durch den Kulturdezernenten der Stadt Oberhausen unterstützt.

Als bisherige Ergebnisse / Vereinbarungen dieser Netzwerkaktivitäten können folgende genannt werden, die durch das Bildungsbüro umgesetzt wurden:

- Ausstellungsmöglichkeiten für Schulen in den Kulturinstituten wurden festgelegt und den Kulturbeauftragten benannt.
- Die Kulturinstitute erhielten genaue Kenntnisse über Ferientermine, Brückentagen in den Schulen sowie über die Terminierung von zentralen Prüfungen (ZAP, LSE).
- Möglichkeiten von Betriebspraktika in den Kulturinstituten wurden dargestellt und den Kulturbeauftragten zur Verfügung gestellt.
- Ressourcen an den Schulen (Bühnen, Aula, Brennofen,… etc.) wurden für andere Schulen geöffnet.

- Eine Übersicht über kulturelle Förderprogramme (Land, Bund) wurde erstellt und kommuniziert.
- In Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum Oberhausen hat das Bildungsbüro einen Kulturkalender erstellt, in der alle wichtigen Kulturtermine - Kulturinstitute - Schulen eingetragen werden.
- Die benannten Kulturbeauftragen an Schulen haben fest Ansprechpartner/innen an den Kulturinstituten.

Da den Kulturbeauftragten im kulturpädagogischen Schulentwicklungsprozess der jeweiligen Schule eine entscheidende Rolle zukommt, ist an dieser Stelle anzumerken, dass im Prozess bereits wesentliche Aufgaben / Erwartungen an sie definiert wurden aber noch weitere Absprachen erfolgen müssen und auch dringend Unterstützungsmaßnahmen gefunden werden müssen.

Wie sieht die Rolle einer/s Kulturbeauftragte/n aus?

- Er/Sie ist Ansprechpartner/in für das Kollegium als auch für Kulturinstitute
- Er/Sie soll Fachmann/-frau für "Kultur" sein
- Er/Sie soll ein Feedback an Kulturinstitute und das Kollegium geben.

Wie können Kulturbeauftragte seitens der Schulen unterstützt werden?

- ein fester Konferenzpunkt "Kultur-News" sichert den Informationsfluss im Kollegium
- Fachkonferenzen thematisieren Kulturprojekte/Kulturthemen und geben dem Kulturbeauftragten eine Rückmeldung.
- Erweiterung des Kanons der ästhetischen Fächer im Rahmen der Möglichkeiten der jeweiligen Schule
- Verankerung kulturellen Lernens im Schulprogramm.

Wie können Kulturbeauftragte seitens der Kulturinstitute unterstützt werden?

- Die Wertschätzung erfolgte durch die rotierenden Arbeitstreffen in den Kulturinstituten (LUDWIGGALERIE, LVR-Industrie Museum, VHS und Stadtbibliothek Bert-Brecht-Haus, Top Secret Spionagemuseum) und einer damit verbundenen Führung.
- Die festgelegten Ansprechpartner/innen in den Kulturinstituten stehen den Kulturbeauftragten bei allen Fragen zur Seite.
- Informationsbroschüren werden den Kulturbeauftragten direkt zur Verfügung gestellt.

Welche Unterstützung gibt es seitens des Bildungsbüros?

- Pflege des Netzwerkes für kulturelle Bildung
- inhaltliche und konzeptionelle Weiterführung
- Kontaktstelle
- Einladung, organisatorische und thematisierte Durchführung der Arbeitstreffen
- Organisation von Fortbildungen
  - Best Practice Modelle aus Oberhausen
  - thematische Fortbildungen.

5.5 Kulturstrolche

Begegnungen zwischen Kindern und Kultur schaffen – ein ganzes (Grundschul-)Leben lang – das ist das Ziel des Projekts „Kulturstrolche“.

Der Projektname ist dabei Programm:

Unabhängig vom Geldbeutel und den Interessen der Eltern entdecken die Kinder die kulturellen Einrichtungen in ihrer Stadt und gewinnen einen Einblick in möglichst viele Kultursparten.
Für jeden Kulturbesuch gibt es einen Sticker im Sammelheft. Ihre Erfahrungen dokumentieren die Kinder in einer eigenen Kultur-Geschichte.

Mit Beginn des Schuljahres 2011/12 wird das Projekt vom NRW KULTURsekretariat (Wuppertal) umgesetzt und die Stadt Oberhausen nimmt an diesem Pilotprojekt teil.

Verantwortlich für die Umsetzung des Projektes Kulturstrolche in Oberhausen ist das Kulturbüro zusammen mit dem Bildungsbüro.

Die Kulturstrolche Oberhausen, 2. Klässler aus fünf Oberhausener Grundschulen, werden in drei Grundschuljahren kulturelle Einrichtungen in unserer Stadt erkunden und entdecken.

Die bisher zu "KulturSchulen" ausgezeichneten Schulen, Katharinenschule, Jacobischule, Brüder-Grimm-Schule und Stötznerschule sind am Projekt beteiligt, ebenso die Osterfelder-Heide-Schule, die demnächst das Gütesiegel "KulturSchule" anstrebt.

Am 12.10.2011 fand die festliche Verleihung der Kulturstrolche-Pässe in der Lichtburg statt und somit wurde der Startschuss für diese kulturelle Entdeckungsreise gegeben.

Realisierung

- Der Projekteinstieg ist nur zu Beginn eines Schuljahres möglich.

- Der Projektverlauf richtet sich nach der Struktur des jeweiligen Schuljahres.

- Unter Einbeziehung verschiedener kultureller Einrichtungen soll jede Klasse pro Schuljahr in mindestens zwei Projekten zwei kulturelle Sparten kennenlernen. Daraus folgt: mindestens sechs Projekte in unterschiedlichen kulturellen Bereichen im gesamten Projektverlauf.

- Bei der Konzeption und Umsetzung der Projektmodule ist darauf zu achten, dass es sich dabei nicht ausschließlich um den einmaligen Besuch einer Institution handelt. Wichtig ist die nachhaltige Anlage des Projektes durch die Einbindung einer Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase, wiederholende Besuche der Institution oder Gastbesuche der Einrichtung in der Schule sowie die Integration von Aktivmodulen, die deutlich über die reine Rezeption von Veranstaltungsangeboten hinausgehen.

- Die kooperierenden Einrichtungen veranschaulichen den Kindern ihr Tätigkeitsfeld und Selbstverständnis (insbesondere aus der für Kinder besonders interessanten Backstage-Perspektive) und verdeutlichen ihnen somit die Vielfalt des kulturellen Lebens in der Stadt bzw. Region.

- Beispiele kultureller Sparten sind Literatur, Geschichte, Bildende Kunst, Musik, Neue Medien, Digitale Kultur, Interkultur, Theater und Tanz.

- Beispiele öffentlicher oder freier Kulturträger als mögliche Kooperationspartner sind Bibliotheken, Archive Museen, Kunsthallen, Kunstvereine oder Galerien, Musikschulen, Orchester oder Chöre, Tanzschulen, Bürgerfunk, Kinos und Theater.

- Der Einbezug weiterer Organisationen/Kulturschaffender/Kulturinstitutionen (auch aus Nachbarstädten) ist möglich und wünschenswert.

- Im Falle eines wiederholten Besuchs bzw. einer wiederholten Zusammenarbeit derselben Klasse mit einer Institution/kulturellen Sparte in unterschiedlichen Schuljahren ist darauf zu achten, dass sich ein auf das vorherige Angebot aufbauendes Projekt anschließt, das die alterstypische Entwicklung der Schüler berücksichtigt.

- Planung und Umsetzung der Kooperationen vollziehen sich in gemeinsamer Verantwortung des Vertragspartners, der Schule und der beteiligten Kultureinrichtung(en).

- Der Vertragspartner schließt mit den beteiligten Schulen und Institutionen einen Kooperationsvertrag entsprechend dem vom Kultursekretariat zur Verfügung gestellten Muster.

Im ersten Jahr lagen folgende Angebote von Kulturinstituten vor:

- Theater - "Hinter den Kulissen" Kostüme, Maske, Bühnenbild
- Lichtburg - "Wie kommt der Film auf die Leinwand" Blick hinter die Kulissen im Lichtburg Filmpalast
- LUDWIGGALERIE - "FotoRalley" Tiere
- Haus Ripshorst - "Wir sind Naturforscher und Umweltdetektive"
- Theater an der Niebuhrg - "Wir erforschen die Katakomben"
- Märchen- und Gesichtenerzählerin - "Erzähl mir was"
- Tanz / Bewegung - "Wir sind im Dschungelfieber"

Ausblick:

Für das Schuljahr 2012/2013 werden in Kooperation mit dem Kulturbüro, der Kulturinstitute und dem Bildungsbüro Angebote für 3. Klässer entwickelt.

5.6 Netzwerkunterstützung

5.6.1 Projekt zur Leseförderung 2012 mit Rainer Rudloff

Das Bildungsbüro hat in Zusammenarbeit mit dem Gasometer ein Projekt zur Leseförderung mit Rainer Rudloff zu vier verschiedenen Lesungen initiiert.

Der Gasometer mit seiner aktuellen Ausstellung "Magische Orte", Natur- und Kulturmonumente der Welt ist prädestiniert als Veranstaltungsort für eine Autorenlesung, die durch lebendiges und nachhaltiges Vorlesen einen Beitrag zur Leseförderung leistet und Schülerinnen und Schüler motiviert.

Die außergewöhnliche Lesung von Rainer Rudloff, der ein Verfechter des gesprochenen Wortes ist, lässt Sprache lebendig werden. Als ausgebildeter Schauspieler verkörpert er alle Rollen seiner Texte und schlüpft stimmlich so überzeugend hinein, dass die Zuhörer Bücher live erleben können.

Rainer Rudloff las den 8 bis 10 jährigen Schülerinnen und Schülern zum Thema Kartoffelbrei und Monsterspinnen (Auszüge aus "Der Räuber Hotzenplotz" und "Der Hobbit") vor. Die 11 bis 13 jährigen konnten Geschichten zu "Geklaut, Gesucht, Gejagt (Auszüge aus "Der Zauberstein von Brisingamen" und "Herr der Diebe") verfolgen.

Im Anschluss an die Lesung bietet der außergewöhnliche Veranstaltungsort "Gasometer" die Möglichkeit, die aktuelle Ausstellung per Schülerrallye zu erleben.

Dieser Baustein für ein schulisches Konzept zur Leseförderung bietet den Schulen ebenfalls die Möglichkeit, nicht nur Schülerinnen und Schülern sondern auch Lesepaten/innen, Bibliotheksmitarbeiter/innen, Eltern, etc mit einzubeziehen.

Dieses Angebot wurde über die Kulturbeauftragten an allen Oberhausener Schulen verbreitet. Insgesamt haben sich 17 Oberhausener Schulen mit insgesamt fast 1.200 Schülerinnen und Schülern an diesem Projekt beteiligt.

Das Bildungsbüro hat die organisatorische Abwicklung der Werbung und Anmeldung für die Vorlesung übernommen.

5.6.2 Kinderkonzert in der Luise-Albertz-Halle

Zusammen mit der städtischen Musikschule Oberhausen hat das Bildungsbüro das Kinderkonzert in der Luise-Albertz-Halle initiiert.

Die 1. und 2. Schuljahre begaben sich auf einen musikalischen Streifzug durch die Welt der Tiere mit dem Duo Piatschello (Carolin Schröder und Elena Satsukevych) und Gästen (Dorit Isselhorst und Jürgen Krautwig).

Bekannte Melodien zum Mitsingen und musikalische Bonbons rund ums Tier, das Ganze eingebettet in eine lustige Moderation (Ursula Knaust - Pyta), ein tierischer Spaß zum Raten und Mitmachen für die ganze Schule.

Dieses Angebot wurde über die Kulturbeauftragten an allen Oberhausener Grundschulen verbreitet. Insgesamt haben sich 16 Oberhausener Schulen mit insgesamt fast 1.200 Schülerinnen und Schüler an diesem Projekt beteiligt.

Das Bildungsbüro hat die organisatorische Abwicklung der Werbung und Anmeldung für die Vorlesung übernommen.

5.6.3 Kooperation WDR / Schulen / Bildungsbüro

- Liliputzkonzert

Am 14.01.2012 konnte eine KulturSchule auf Initiative des Bildungsbüros an der Generalprobe für das Familienkonzert im WDR teilnehmen.

Das Sinfonieorchester des WDR spielte den "Nussknacker" von Peter Tschaikowski. Professor Plem und WDR 5 Moderatorin Nina Kawalum moderierten die Probe und erzählten Geschichten rund um die Musik und die Musiker. Fast alle Kinder wurden von ihren Eltern begleitet und bekamen den Eintritt vom WDR gesponsert.

- KiRaka singt - ein Mitsingkonzert für Grundschulen

Zwei Oberhausener KulturSchulen machen beim Mitsingkonzert "KiRaka singt" mit.

Nach Sing-Workshops an den zwei Grundschulen mit Sängerinnen und Sängern aus dem WDR Rundfunkchor treffen sich alle beteiligten Schülerinnen und Schüler im WDR Funkhaus und geben ein gemeinsames Abschlusskonzert.

KiRaka wird das Konzert für das Radio mitschneiden und mit einem Reporterteam kurze Radio- und Videobeiträge über die Kinder produzieren.

5.6.4 Zusammenarbeit Jugendkunstschule und MULTI

Im Zuge der kulturellen Netzwerkarbeit wurde eine Vernetzung mit der Jugendkunstschule, der MULTI und den Kulturbeauftragten initiiert.

6. Inklusion

6.1 Vorwort

Seit der im März 2009 in Deutschland in Kraft getretenen Behindertenrechtskonvention, in der ein inklusives Bildungsangebot auf allen Ebenen gefordert wird, besteht die vordringliche Aufgabe darin, das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung in allen Schulformen zu ermöglichen.

Inklusion wird dabei verstanden als ein umfassendes Konzept des menschlichen Zusammenlebens sowie die Ausrichtung von Schulen auf die unterschiedlichen Voraussetzungen von Kindern und Jugendlichen.

Ziel aller Maßnahmen ist, die gemeinsame Bildung und Erziehung für Kinder und Jugendliche zu verwirklichen und die erreichten Standards sonderpädagogischer Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten im Interesse der Kinder und Jugendlichen abzusichern und weiterzuentwickeln.

Derzeit findet der Ausbau des Gemeinsamen Unterrichts / der integrativen Lerngruppen auf der Basis der geltenden Rechtsgrundlage statt.

Der Staatssekretär des MSW bittet in seinem Erlass vom 10. April 2012 Schulaufsicht und Schulträger, wie in der Änderung der Verwaltungsvorschrift zu § 37 AO-SF dargestellt, auch weiterhin dem Wunsch von Eltern nachzukommen, die für ihr Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Platz in einer allgemeinen Schule suchen.

Auf dem Weg zu einem inklusivem Schulsystem und als weiter Schritt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention kommt es derzeit also vor allem darauf an, dass möglichst in allen Regionen mindestens eine allgemeine Schule in zumutbarer Entfernung angeboten werden kann.

6.2 Auf dem Weg zur Inklusion / integrative Lerngruppen - Situation im Schuljahr 2012/13 in Oberhausen

Die Regionalkonferenz setzt sich wie folgt zusammen:

Obere Schulaufsicht:
Vertretung Gymnasium
Vertretung Gesamtschulen
Vertretung Realschulen
Untere Schulaufsicht:
Vertretung Grundschulen
Vertretung Hauptschulen
Schulaufsichtsbeamter Generalie Inklusion
Schulträger
Koordinator/in Inklusion
Bildungsbüro

Die Regionalkonferenz "Inklusion / integrative Lerngruppen tagte am 02.03.2012 mit folgenden Ergebnissen:

Integrative Lerngruppen in Grundschulen:

Zurzeit bieten vier Grundschulen in Oberhausen gemeinsamen Unterricht (GU) an. Diese Anzahl wird jedoch im Schuljahr 2012/13 nicht mehr ausreichen, da die Zahl der Eltern steigt, die die Beschulung im gemeinsamen Unterricht wünschen.

Es wurde eine weitere Grundschule gewonnen, die integrative Lerngruppen anbieten wird.

Somit stehen in Oberhausen folgende Schulen bereit:

- Ruhrschule
- Havensteinschule
- Emscherschule
- Steinbrinkschule
- Brüder-Grimm-Schule

Integrative Lerngruppen in weiterführende Schulen:

Bislang gab es für Eltern in Oberhausen nur das Angebot der Albert-Schweitzer Hauptschule Kinder in eine weiterführende Schule integrativ zu beschulen.

Zur Abdeckung des Bedarfes werden aber darüber hinaus noch weiterführende Schule benötigt, die somit benannt werden können:

- Albert-Schweitzer Hauptschule
- Gesamtschule Osterfeld
- Anne-Frank-Realschule
- Elsa-Brändström-Gymnasium (ab Schuljahr 2013/14).

Der Rat der Stadt hat die zur Einrichtung der integrativen Lerngruppen erforderlichen Ratsbeschlüsse für die Gesamtschule Osterfeld und Anne-Frank-Realschule in seiner Sitzung am 25.06.2012 gefasst.

6.3 Unterstützung des Prozesses

Schulträger:

Der Schulträger gibt die Zusage, alle sächlichen Voraussetzungen für die neuen Schulen zu schaffen.

Schulaufsicht:

Die Schulaufsicht wird die Schülerinnen und Schüler im Konsens mit den Schulen und in zumutbarer Nähe verteilen. Sie steht den Schulen beratend bei der Verschriftlichung der pädagogischen Konzepte zur Seite.

Schulen:

Die Grundschulen bzw. die Albert-Schweitzer Hauptschule, die bereits gemeinsamen Unterricht bzw. integrative Lerngruppen haben bieten den "neuen" Schulen Hospitationsmöglichkeiten bzw. "Erste Hilfe" vor Ort.

Kompetenzteam:

Der Arbeitskreis "Gemeinsames Lernen" des Kompetenzteams (zuständig für Lehrerfortbildung) arbeitet praxisorientiert und wird in Zukunft separate Angebote für die Grundschulen und die Sekundarstufe I machen.
Weiterhin können spezifische Fortbildungswünsche an das Kompetenzteam herangetreten werden.

Inklusionskoordinator/in:

Weitere Unterstützung können Schulen durch die Inklusionskoordinatorin Frau Hildwein bekommen, die als Ansprechpartnerin für Akteure im Praxisfeld "Gemeinsames Lernen" von der Bezirksregierung eingesetzt wurde.

Bildungsbüro:

Das Bildungsbüro verwaltet die Mittel aus dem schulischen Inklusionsfond (12.500 EURO) des Regionalen Bildungsnetzwerkes.

Im Lenkungskreis wurde über die Verwendung des Inklusionsfonds für Beratung, Fortbildung und Lernortkooperationen beraten und abgestimmt. Dabei war es dem Lenkungskreis wichtig, alle am schulischen Inklusionsprozess beteiligten Akteure (Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Offener Ganztag) zu unterstützen.

Das Bildungsbüro wird im weiteren Prozessverlauf gemäß dem Ratsbeschluss vom 23.05.2012 eine Koordinierungsgruppe "Inklusion im Bildungsbereich" für die Regionale Bildungslandschaft in Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht und dem Bereich Schule initiieren, damit die Arbeitsfelder der handelnden Akteure abgestimmt und im weiteren Verlauf zu einem gemeinsamen Plan zusammengeführt werden.

Die Erstellung eines lokalen Handlungsplan zur Umsetzung der Inklusion in Oberhausen ist eine Querschnittsaufgabe und betrifft neben dem Schulbereich viele Bereiche der Stadtverwaltung. Das Bildungsbüro nimmt daher regelmäßig an den Arbeitsgesprächen mit der Inklusionsbeauftragten des Büros für Chancengleichheit (für den schulischen Bereich) teil und sichert den Austausch.

7. Bildungskonferenz

Wichtige Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen vollziehen sich neben und außerhalb von Kindertageseinrichtungen und Schulen im familiären, häuslichen und örtlichen Umfeld. Mit zunehmendem Alter gewinnen Bildungsgelegenheiten an Bedeutung, die sich Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit selbst suchen, die Eltern für sie organisieren oder die sie in den vielfältigen Angeboten freier Träger der Jugendhilfe oder privater Träger finden.

Für eine zeitgemäße und bestmögliche Förderung von Kindern und Jugendlichen ist es daher sinnvoll, über ein Gesamtsystem für Bildung, Betreuung, Beratung und Erziehung auf regionaler Ebene nachzudenken.

In einem ersten Schritt hat das Land NRW mit der Stadt Oberhausen einen Kooperationsvertrag zur "Entwicklung eines Bildungsnetzwerkes" am 04.09.2009 in der Region Oberhausen geschlossen.

Wesentliches Ziel hierbei ist es, ein "Netzwerk" zu schaffen, das die Vielfalt der Maßnahmen und Konzepte sowie die unterschiedlichen Erfahrungen der Akteure bündelt und für viele zugänglich macht, um voneinander zu lernen und gemeinsam neue Ideen und Initiativen zu entwickeln.

In Oberhausen ist festzustellen, dass in unterschiedlichen Bereichen bereits Kooperationen entwickelt wurden, die im Ergebnis erfolgreich sind und auf die im weiteren Prozess aufgebaut werden konnte.

7.1 Beteiligte an der Bildungskonferenz

Die Bildungskonferenz übernimmt eine Koordinations- und Kommunikationsfunktion. Sie ist ein zentrales gesamtstädtisches Gremium der Regionalen Bildungslandschaft, das sich in der Regel einmal im Jahr trifft.

Die Leitung der Bildungskonferenz erfolgt im Kollegialsystem zwischen dem Schulträger der Stadt Oberhausen und der Schulaufsicht des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Teilnehmer/innen sind die Bildungsbeteiligten aller Bildungsphasen in der Region Oberhausen. An den ersten beiden Bildungskonferenzen waren jeweils ca. 400 Personen beteiligt.

7.2 Die Aufgaben der Bildungskonferenz

Zu den Aufgaben der Bildungskonferenz gehören:

- Absprachen und Empfehlungen in Bezug auf alle vereinbarten Handlungsfelder
- Entwicklung und/oder Weiterentwicklung des Leitbildes für die Bildungsregion
- Erörterung von Konzepten und Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Bildungsregion
- Empfehlungen zu den Ergebnissen der Bildungsberichterstattung und zur qualitativen Schulentwicklung
- Entwicklung von Initiativen zur Profilbildung der Schulen der Bildungsregion
- Empfehlungen zu Evaluationsmaßnahmen.

Die Empfehlungen aus der Bildungskonferenz werden im Konsens mit allen Beteiligten getroffen.

7.3 Veranstaltungsformat der Bildungskonferenz

Ziel der Regionalen Bildungslandschaft ist es, die Bildungsakteure der Region miteinander zu vernetzen, Synergieeffekte zur erzielen und somit die Bildungsqualität in der Region zu verbessern, Benachteiligungen im Sinne von Chancengerechtigkeit auszugleichen und die Zahl von sogenannten "Bildungsverlierern in Oberhausen" zu verringern.

Die Teilnehmer/innen der Bildungskonferenz werden jeweils im ersten Teil der Veranstaltung darüber informiert, wie die einzelnen Netzwerke an den gesetzten Schwerpunkten gearbeitet haben, welche Projekte durchgeführt wurden und welche Strategien entwickelt wurden.

Die Bildungskonferenzen dienen dem Austausch der Akteure aus den jeweiligen Fachforen untereinander über den jeweils erreichten inhaltlichen Sachstand, der Formulierung neuer Aufgabenschwerpunkte und Aufnahme von Anregungen aus der Fachöffentlichkeit. Sie bieten darüber hinaus auch Gelegenheiten, neue Mitarbeiter/innen für bestimmte Themen der Bildungsregion zu gewinnen.

7.4 Durchführung der Bildungskonferenz

Am 27.11.2012 findet die dritte Bildungskonferenz der Regionalen Bildungslandschaft statt, die in Absprache mit dem Lenkungskreis vom Bildungsbüro vorbereitet, organisiert und strukturiert wird. Dazu gehören unter anderem:

- inhaltliche Aufstellung der Arbeitsforen mit den dazugehörenden Absprachen mit den einzelnen Moderatoren/innen
- organisatorische Vorbereitung und Absprachen
- Vorbereitung Pressekonferenz
- Erstellen des Flyers
- Erstellen und Versenden der Einladungen (ca. 600)
- Bearbeitung des Anmeldeverfahrens
- regelmäßige Informationen im Lenkungskreis.

8. Schulen im Team

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule ist für jedes Kind ein entscheidender Punkt in seiner Bildungsbiografie. Der Wechsel auf eine spezifische Schulform entscheidet maßgeblich über den Bildungsabschluss und damit über die berufliche Zukunft jedes einzelnen Kindes. Dabei weisen Studien auf deutliche Unterschiede bei den Empfehlungen für Kinder aus unterschiedlichen sozialen Schichten hin, selbst bei vergleichbarer Schulleistung.

Folglich gerät die bestehende Übergangspraxis immer mehr in die Diskussion und die Gestaltung von Übergängen wird zunehmend als eine der zentralen Gestaltungsaufgaben für mehr soziale Gerechtigkeit im Bildungssystem identifiziert.

Das Projekt "Schule im Team - Übergänge gemeinsam gestalten" möchte den Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule zum Thema kommunaler Bildungsgestaltung und deren Schulnetzwerke machen.

Die Stiftung Mercator, das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW und das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) unterstützen das Projekt (in der Projektlaufzeit 2011 - 2015) finanziell (50.000 EURO) und fachlich.

8.1 Projektteilnahme:

Oberhausen ist eine der acht Kommunen in NRW, die den "Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule" zu ihrem Thema machen und dazu "Schulen im Team" - Netzwerke von abgebenden und aufnehmenden Schulen bilden und moderieren. Dabei ist das Bildungsbüro die koordinierende Instanz. Es bearbeitet das Thema Übergang in Form eines kommunalen Handlungsplanes und begleitet die Schul-Netzwerke.

Projektablauf:

- Informationsveranstaltung für die Kommunen - 29.06.2011
- Bewerbung zum Projekt - 25.07.2011
- 1. Entwicklungskonferenz - Gemeinsamer Einstieg in das Projekt - 19.09.2011
- Fortbildung der Bildungsbüros Netzwerkmanagement - 28.11.2011
- Informationsveranstaltung für interessierte Schulen - 20.12.11
- Bildung der schulischen Netzwerke - Januar/Februar 2012
- Auftaktveranstaltung des Projektes für alle Kommunen - 12.03.2012
- Fortbildung der Bildungsbüros - Beziehungs- und Konfliktmanagement - 30.03.2012
- Netzwerktreffen seit Februar/März 2012
  Die drei Oberhausener Netzwerke treffen sich regelmäßig alle 4 -6 Wochen. Das Bildungsbüro nimmt punktuell an den Sitzungen teil.
- Absprachen mit den Netzwerkkoordinatoren in regelmäßigen Abständen mit dem Bildungsbüro
- Fortbildung der Netzwerke - Zielklärungsprozess - 17./18.04.2012
- Sitzung des Projektrates - Bericht aus den Kommunen - 12.06.2012
- Impulstag für die Netzwerke - Fortbildungsveranstaltung mit wissenschaftlichem Input - 22.06.2012
- Interviews mit Schulleitungen und dem Bildungsbüros durch das IFS - Juli 2012

Ausblick

- Oktober 2012 - Feierliche Übergabe der "Schulen im Team-Plaketten", Pressetermin
- Erstellung von Flyern
- Fortbildungen / 2. Entwicklungskonferenz

- Erstellung eines kommunalen Handlungsplanes (2015)
  Gemeinsam entwickelter Projektplan zwischen der Kommune und den am Projekt beteiligten Schulen. In diesem Projektplan werden gemeinsame Ziel- und Entwicklungsperspektiven, Entwicklungsvorhaben und -schritte dargestellt.

8.2 Die Oberhausener Netzwerke:

Netzwerk 1

Schwerpunkt	*Schulen*	*Organisation:*
Lernkultur	Gesamtschule Alt-Oberhausen Heinrich-Heine-Gymnasium Luisenschule - Grundschule Adolf-Feld-Schule -Grundschule	**Schulleitungsmitglied - Schirmherr**: Herr Marc Kortmann Gesamtschule Alt-Oberhausen **Netzwerkkoordinator:** Herr Marc Kortmann Gesamtschule Alt-Oberhausen

Netzwerk 2

Schwerpunkt	*Schulen*	*Anmerkungen*
Übergang Englisch	Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Heinrich-Böll-Gesamtschule Theodor-Heuss-Realschule Melanchtonschule - Grundschule Dunkelschlagschule - Grundschule Grundschule Schmachtendorf Osterfelder-Heide-Schule - Grundschule Jacobischule - Grundschule	**Schulleitungsmitglied - Schirmherr:** Herr Stephan Gollasch Heinrich-Böll-Gesamtschule **Netzwerkkoordinatorinnen:** Frau Gundula Vogt Melanchtongrundschule Frau Dagmar Keiten Sophie-Scholl-Gymnasium

Netzwerk 3

Schwerpunkt	*Schulen*	*Anmerkungen*
Beratung Klasse 4 / 5	Sophie-Scholl-Gymnasium Friedrich-Ebert-Realschule Gesamtschule Weierheide Steinbrinkschule - Grundschule Alsfeldschule - Grundschule Königschule - Grundschule Grundschule Schwarze Heide	**Schulleitungsmitglied- Schirmherr** Herr Christian Alders Grundschule Schwarze Heide **Netzwerkkoordinatorin:** Frau Stefanie Melcher Friedrich-Ebert-Realschule Frau Dagmar Keiten Sophie-Scholl-Gymnasium

Ergänzungen zum Netzwerk 2 + 3

Gesamtkoordination:	Frau Keiten (Sophie-Scholl-Gymnasium)
Steuergruppe:	Herr Sieg (Freiherr-vom-Stein-Gymnasium
	Herr Gollasch (Heinrich-Böll-Gesamtschule)
	Herr Terlaack (Theordor-Heuss-Realschule)
	Herr Alders (Grundschule Schwarze-Heide)
	Frau Dickmann (Jacobischule)

8.3 Die Module konkret - Bearbeitung der einzelnen Module

Modul: Lernkultur

Das Netzwerk befasst sich mit der Erfassung und Entwicklung von Konzepten und Lernformen, die Übergange begleiten können und als gemeinsame Lernformen der abgebenden und aufnehmenden Schule verstanden werden.

Modul: Englisch

Das Netzwerk möchte schulformübergreifende Unterrichtsmaterialien entwickeln, die erprobt werden um dann nachhaltig in die Curricula der Schulen eingebunden zu werden.

Modul: Beratung

Das Netzwerk befasst sich mit der Weiterentwicklung und Erprobung von Beratungskonzepten zum Übergang für die beteiligten Akteure (vor allem Eltern, Schülerinnen und Schüler.

9. Zertifikatskurs Begleitung von Regionaler Bildungsentwicklung

- Regionale Prozess-Begleiter -

Ein Angebot der DAPF (Dortmunder Akademie für pädagogische Führungskräfte in Abstimmung mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW.

9.1 Einführung

Alle Bildungseinrichtungen befinden sich gegenwärtig in umfassenden Entwicklungsprozessen.

Als Unterstützer und Motor der Entwicklung der regionale Bildungslandschaft übernehmen vor allem Regionale Bildungsbüros immer häufiger Aufgaben externer Begleitung.

Sie unterstützen die kommunale Bildungsentwicklung, z. B. durch die Organisation von Qualifizierungsmaßnahmen oder die Vermittlung von Kooperations- und Bildungspartnern und geben Unterstützung bei innovativer Konzeptentwicklung und -umsetzung.

Deshalb nahm das Bildungsbüro Oberhausen an einer Zertifikatsfortbildung teil, das die wichtigsten Qualifikationen für die Begleitung von und die Arbeit mit Bildungseinrichtungen in der Region vermittelt.

9.2 Modulübersicht

Modul 1 - 20. Oktober 2011

Grundlagen Regionaler Bildungsentwicklung
Dozent: Prof. H.-G. Rolff, TU Dortmund

Modul 2 - 12. und 13. Dezember 2011

Netzwerkarbeit, Kontaktaufnahme sowie Kontaktgestaltung
Dozenten: Manfred Hagedorn, Regionales Bildungsbüro Dortmund
Dr. Anne Mauthe, Regionales Bildungsbüro Dortmund
Christoph Höfer, Schulaufsicht Detmold

Modul 3 - 18. und 19. Januar 2012

Upgrade zum Handwerkszeug
Dozenten: Christoph Höfer, Schulaufsicht Detmold
Albert Scherer, Unternehmensberater

Modul 4 - 18. und 19. April 2012

Projektentwicklung und Beteiligungsverfahren
Dozenten: Albert Scherer, Unternehmensberater

Modul 5 - 20. und 21. Juni 2012

Management von Veranstaltungen und Begleitung von Gremien
Dozent: Dr. Oliver Vorndran, Regionales Bildungsbüro Paderborn

Modul 6 - 06. und 07. September 2012
Ergebnispräsentation und Abschluss
Dozenten: Prof. H.-G. Rolff, TU Dortmund
Svenja Neumann, DAPF

10. MINT-Förderung

Die MINT-Diziplinen - Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik - haben in zahlreichen Unternehmen einen besonderen Status und spiegeln sich in den Profilen der weiterführenden Schulen wieder.

Damit Kinder und Jugendliche ihre natürliche Neugier und ihre individuelle Begabung bereits frühzeitig entfalten können möchte das Bildungsbüro eine weitere systematische MINT-Nachwuchsförderung anbahnen.

10.1 Auftaktveranstaltung "Haus der kleinen Forscher"

Naturwissenschaften und Technik im Alter von 0 -10 Jahren erlebbar zu machen: Das ist das Ziel des "Hauses der kleinen Forscher!"

Bei der Auftaktveranstaltung am 19. Juni 2012 konnten Erzieherinnen und Erzieher, Grundschullehrkräfte und Pädagogen/innen im Offenen Ganztag erfahren, wie Naturwissenschaft und Technik in die Praxis umgesetzt werden können.

Als lokale Netzwerkpartner bietet das "Haus der kleinen Forscher" Workshops an, in denen neben praktischen Experimentier-Ideen auch das pädagogische Konzept der Stiftung vorgestellt und angewendet werden.

Jede Einrichtung, die dieses erworbene Wissen über einen längeren Zeitraum anwendet und mit den Kindern regelmäßig auf Entdeckerreise geht, kann sich darüber hinaus für die offizielle Auszeichnung zum "Haus der kleinen Forscher" bewerben.

Die Auftaktveranstaltung richtete sich an alle Oberhausener Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sowie lokale Kooperationspartner/innen.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Essen - Herr Dirk Grünewald - hat die Schirmherrschaft für dieses Projekt übernommen.

10.2 Pilotprojekt - Go MINT, Kleine Forscher in Oberhausen

Das Projekt zielt darauf ab**,** Naturwissenschaften und Technik für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter erlebbar zu machen und alltägliche Begegnungen mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik dauerhaft und nachhaltig in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zu verankern. Damit setzt es sich für bessere Bildungschancen von **Mädchen und Jungen** in den genannten Bereichen ein und trägt langfristig zur Nachwuchssicherung bei.

„Die Welt entdecken, eigene Antworten und Forscherwege finden, die Sinnhaftigkeit und Freude am Lernen und an Bildung zu bewahren..."

Über 7 Jahre werden Piloteinrichtungen (Kindertageseinrichtungen und Grundschulen/OGS) im MINT Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) intensiv begleitet um durch das Einnehmen einer „fragenden Haltung" einen „Bolzplatz für Naturwissenschaften" in den beteiligten Einrichtungen zu schaffen, in denen Kinder ihre eigenen Antworten und ihre eigenen Forscherwege finden.
Während der Projektlaufzeit ist geplant, dass sie sich zum „Haus der kleinen Forscher" zertifizieren lassen und mindestens zwei Rezertifizierung Phasen absolvieren, wobei die zweite Rezertifizierungs Phase selbständig zu finanzieren ist.

11.3 GoMINT, Kleine Forscher am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg

Bei diesem Projekt geht es darum, angehende Fachkräfte schon in ihrer Ausbildung in den MINT Themenbereich einzubinden und ihnen mittels Schulungen und Fortbildungsbescheinigungen, weitere Instrumente an die Hand zu geben, um einen gelungenen Einstieg in den Beruf zu finden und den Anforderungen der Bildungseinrichtung Kindertageseinrichtungen / OGS gerecht zu werden.

Über 6 Jahre werden die Schüler des Käthe-Kollwitz-Berufskolleg im MINT Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) intensiv begleitet, um durch das Einnehmen einer „fragenden Haltung“ einen „Bolzplatz für Naturwissenschaften“ in Kindertageseinrichtungen/OGS zu schaffen, in denen Kinder ihre eigenen Antworten und ihre eigenen Forscherwege finden. Schüler des Käthe-Kollwitz-Berufskolleg, die später in ihren Einrichtungen dieses erworbene Wissen über einen längeren Zeitraum anwenden und mit den Kindern und Alltagsmaterialien regelmäßig auf Entdeckungsreise gehen können ihre Einrichtung zum „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren lassen.

12. Büro für Chancengleichheit / Mitarbeit in der AG Chancengleichheit

Am 01.07.2011 wurde innerhalb der Stadtverwaltung das Büro für Chancengleichheit geschaffen. Die bereits vorhandenen Organisationseinheiten Familienbüro, Koordinierungsstelle Integration, Koordinierungsstelle Leben im Alter, Freiwilligenagentur, Gleichstellungsstelle und das Thema Inklusion wurden im neuen Büro für Chancengleichheit zusammengeführt und als eigenständiger Bereich direkt dem Oberbürgermeister zugeordnet.

Ziel der Arbeit des neuen Büros ist der Abbau von Benachteiligung und die Schaffung von Chancengleichheit in Oberhausen.

Dabei ist allen Beteiligten bewusst, dass diese Ziele nur gemeinsam erreicht werden können. Der neue Bereich hat daher keine Alleinzuständigkeit für die Verwirklichung von Chancengleichheit in Oberhausen. Neues Denken bedeutet daher auch, eine gemeinsame Verantwortung innerhalb der Verwaltung zu erkennen und wahrzunehmen.

Zur Sicherstellung einer verwaltungsinternen Kooperation wurde eine „Arbeitsgruppe Chancengleichheit“ etabliert

Die verwaltungsinterne Arbeitsgruppe umfasst die unterschiedlichen Fachkompetenzen, die für die speziellen Themen und Zielgruppen von besonderer Bedeutung sind. Ohne den Austausch und die Zusammenarbeit der relevanten Stellen können die vielfältigen Handlungsfelder nicht angemessen bearbeitet werden.

Die Arbeitsgruppe ermöglicht eine abgestimmte und zielorientierte Arbeit zur Verbesserung der Chancengleichheit in Oberhausen. Die Arbeitsgruppe tauscht sich zu Fragen der Chancengleichheit aus. Sie legt Strategien zur Erreichung von Chancengleichheit fest und erarbeitet bereichsübergreifende Handlungsansätze. Durch die Vernetzung und Koordination von Ideen und Initiativen, werden die Aktivitäten einzelner Arbeitsgruppen oder Bündnispartner/innen gefördert, Projekte initiiert und Ressourcen mobilisiert.

Zusammensetzung und Arbeitsweise:

Die AG wird vom Verwaltungsvorstand bestellt und setzt sich aus den Verantwortlichen der nachfolgenden Bereiche bzw. Dienste zusammen:

- Bereich für Chancengleichheit
- Jugendamt und soziale Angelegenheiten
- Alten- und Pflegeplanung
- Sozial- u. Jugendhilfeplanung
- Gesundheit
- Kinderpädagogischer Dienst
- Regionale Arbeitsstelle Zuwanderung (RAA)
- Schulverwaltung/Bildungsbüro
- Kulturbüro
- Stadtentwicklung
- Statistik und Wahlen
- VHS
- Sport
- GE Jobcenter

Der Oberbürgermeister leitet die Koordinierungsrunden.
Die Koordinierungsgruppe tagt mindestens viermal im Jahr.

13. Modellvorhaben "Kein Kind zurücklassen" / Mitarbeit in der Projektgruppe "Kein Kind zurücklassen"

Die Stadt Oberhausen hat sich um das Modellvorhaben "Kein Kind zurücklassen" beworben und als eine von 18 Kommunen den Zuschlag dafür erhalten.

Unter dem Motto „Jedes Kind ist wertvoll – gemeinsam schauen & miteinander handeln“ wird sich die Stadt Oberhausen mit ihren zuständigen Fachstellen am Modellvorhaben beteiligen. Dabei wird, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit externen Trägern, Organisationen und Einrichtungen angestrebt. Eine wirkungsvolle Umsetzung kommunaler Präventionsketten ist nur im Zusammenspiel und in gemeinsamer Verantwortung aller relevanten Akteurinnen und Akteure möglich.

Folgende Schwerpunkte sind für die Umsetzung des Modellvorhabens in Oberhausen geplant:

- Entwicklung eines gemeinsamen Präventionsverständnisses
- Systematische Abstimmung und gegebenenfalls Zusammenführung der einzelnen Elemente wie z.B. Frühe Hilfen, Übergänge zwischen den Systemen, den Anforderungen aus dem Bundeskinderschutzgesetz, etc. zu einer gemeinsamen Präventionskette
- Überprüfung und Optimierung der Netzwerkstrukturen
- Entwicklung eines Evaluationskonzeptes

Die Koordination für die Umsetzung des Modellvorhabens innerhalb der Stadtverwaltung übernimmt das Büro für Chancengleichheit. Die Verantwortung für eine erfolgreiche Umsetzung liegt bei allen Dezernaten, Bereichen und Fachbereichen, die von den Inhalten des Modellvorhabens betroffen sind.

In diesem Zug wurde eine Projektgruppe "Kein Kind zurücklassen" analog des Förderzeitraumes des Modellvorhabens eingerichtet. Die Projektgruppe setzt sich wie folgt zusammen:

- Büro für Chancengleichheit
- Bereich 3-4 Gesundheitswesen
- Bereich 3-1 Kinderpädagogischer Dienst
- Bereich 3-2 Jugendamt und soziale Angelegenheiten
- Bereich 1-4 Bereich Schule
- Regionale Arbeitsstelle
- Bildungsbüro

Die Projektgruppe arbeitet an Aufträgen, die sich aus dem Modellvorhaben ergeben:

- Entwurf eines gemeinsamen Präventionsverständnisses
- Erfassung der vorhandenen Netzwerke
- Bestandserhebung präventiver Angebote
- Beteiligung an Workshops.